

4

**K** öln  
**u** nd  
**B** onner  
**A** rchaeologica



2014

**K** öln

**u** nd

**B** onn

**A** rchaeologica

KuBA 4/2014

Kölner und Bonner Archaeologica  
KuBA 4/2014

Herausgeber  
Martin Bentz – Dietrich Boschung –  
Michael Heinzelmann – Frank Rumscheid

Redaktion, Satz und Gestaltung  
Jan Marius Müller und Torsten Zimmer

Umschlaggestaltung  
Torsten Zimmer

Fotonachweis Umschlag  
Ulrich Mania (Priene-Archiv, Uni Bonn)

Alle Rechte sind dem Archäologischen Institut der Universität zu Köln und der  
Abteilung für Klassische Archäologie der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn  
vorbehalten. Wiedergaben nur mit ausdrücklicher Genehmigung.

Hinweise für Autoren sind unter <<http://www.kuba.uni-bonn.de/de/autoren>> einsehbar.

## INHALT

### Beiträge

ROBINSON PETER KRÄMER, Neues zur gestempelten Impasto-Ware aus Caere	5
MARTA SCARRONE, Kyathoi etruschi ad alto piede e strategie di rappresentazione	35
MARCEL RIEDEL, Zur Fassadengestaltung römischer Bogenmonumente in Nordafrika am Beispiel der Fallregion Maktar (Mactar)	57

### Projektberichte

MARTIN BENTZ – LINDA ADORNO – JON ALBERS – VALENTINA GARAFFA – AXEL MISS – JAN MARIUS MÜLLER, Das Handwerkerviertel von Selinunt – Die Werkstatt der Insula S16/17-E. Vorbericht zu den Kampagnen 2013–2014	67
WOLFGANG EHRHARDT, Ergebnisse des DFG-Forschungsprojektes zum Asklepieion von Kos in den Jahren 2010–2013: Ein Resümee	75
MICHAEL HEINZELMANN – BELISA MUKA, Vorbericht zur vierten Grabungskampagne 2014 in Dimal (Illyrien)	109
PHILIPP HAGDORN, Urbanistik und Stadtentwicklung von Saepinum – Neue Ergebnisse geophysikalischer Untersuchungen	121
MANUELA BROISCH – MATTHIAS NIEBERLE – PHILIPP HAGDORN, Entdeckung einer weitläufigen Strehofanlage in Weibern (Brohltal, Eifel)	131
KATHRIN WEBER, Die Statuenausstattung auf dem südlichen Marsfeld in Rom – Zur Kontextualisierung und Lokalisierung antiker Skulpturen	141
DOROTHEE HEINZELMANN – MICHAEL HEINZELMANN – JÜRGEN KRÜGER – MARKUS WACKER, Der Muristan in Jerusalem: Vom hadrianischen Forum zum Hospital des Johanniterordens	157

### Aus den Sammlungen

ERIC LAUFER, Das große Kölner Matronenfragment aus St. Gereon. Zur ikonographischen Tradition der ubischen Matronentrias und zur CCAA als Standort des Kultes	179
HARALD MIELSCH, Das Akademische Kunstmuseum von 1994–2009	195

**ArchäoInformatik**

SEBASTIAN CUY – PHILIPP GERTH – MAXIMILIAN HEIDEN – WIBKE KOLBMANN – WOLFGANG SCHMIDLE, iDAI.gazetteer – ein Referenzsystem für altertumswissenschaftliche Ortsinformationen als Teil einer digitalen Forschungsinfrastruktur	203
MICHAEL REMMY, Sammeln – Dokumentieren – Vernetzen. 50 Jahre CoDArchLab / Forschungsarchiv für Antike Plastik in Köln	213

## Das Akademische Kunstmuseum von 1994–2009

HARALD MIELSCH

*Between 1994 and 2009 the Academic Art Museum in Bonn went through a lot of changes: Through the preparations undertaken by Nikolaus Himmelmann and Wilfred Geominy in earlier years it was possible to renovate major parts of the museum's interior: The walls were repainted – partly in the original 19th century style – the damaged parts of the floors were repaired and in some rooms even replaced completely. As a result of all of that it was possible to rearrange the layout of the collections and to display exhibits which previously had to be stored in closed cabinets like the coins and the fabrics. Frequent temporary exhibitions of ancient and sometimes also of modern art ensure the museum's visibility. These achievements were only possible through the support of the municipal works service and the University administration as well as the active endorsement of the former curator Wilfred Geominy and many other colleagues and students of the University's Archeological Institute. A very important role in these efforts must also be attributed to the sponsorship by the Friends Association of the museum, founded back in 1996.*

Bei der Übernahme der Verantwortung für das Archäologische Institut und das Akademische Kunstmuseum im Frühjahr 1994 standen die Zeichen deutlich auf Veränderung. Kurz vorher war es gelungen, das Kupferdach des Schinkelbaus, das undicht gewesen war, zu erneuern und einen neuen Außenanstrich in der originalen Farbe durchzuführen. Aus den Restmitteln dieser Aktion wurde dann am Jahresende auch die Innenausmalung der Rotunde in der dunkelroten Farbe, die man einst für pompejanisch-rot gehalten hatte, wieder hergestellt (Abb. 1. 2). Das war nur möglich, weil es Nikolaus Himmelmann (Ordinarius 1966–1994) mit seinem hohen wissenschaftlichen Ansehen und dem Kustos Wilfred Geominy (1988–2013), einem besonders angenehmen Menschen, der seine Freundlichkeit auch auf andere übertrug, gelungen war, das staatliche Hochbauamt beziehungsweise dessen leitende Mitarbeiter – besonders die Herren Hardt, Polland und Schwanenberg – von der Bedeutung des Museums und seines Baus zu überzeugen. Die Renovierung der Rotunde eröffnete auch die Möglichkeit, hier die originalen antiken Skulpturen, die vorher in der Sammlung und im Institut verstreut aufgestellt gewesen waren, zusammen zu präsentieren. Vorher waren dort in Fortsetzung des Hauptsaaus hochklassische Skulpturen im Abguss zu sehen. Einige blieben auch hier und füllten die Nischen, in denen einstmals die Öfen zur Heizung der Alten Anatomie gestan-

den hatten, so die klassischen Amazonen und der Kassler Apoll. Die Abgüsse des Bassae-frieses, die seit den zwanziger Jahren direkt unter den Fenstern gehangen hatten, – wohl entsprechend der Anbringungshöhe im Tempel von Bassae – waren etwas nach unten, an ihre alte Position gewandert. Die Rotunde erhielt mit einem von Prof. G. Knopp vom Denkmalamt des Landschaftsverbands entworfenen Radleuchter erstmals eine Beleuchtungsmöglichkeit. Störend blieb der Kontrast zwischen der Ausmalung im Stil des 19. Jhs. und dem Plastikbelag des Fußbodens, der sich freilich auch im übrigen Schinkelbau fand. Überhaupt bedurfte das Museum dringend einer Erneuerung. Die Wände in der Abgusssammlung waren seit den zwanziger Jahren durchgehend grau und weiß getüpfelt, um so die Plastizität der Skulpturen besser zur Geltung kommen zu lassen. Die zentralen Räume hatten zwar vor 1984 einen neuen, ähnlichen Anstrich bekommen, wirkten aber eher grau und zusammen mit den neuen grauen Sockeln, den leicht verstaubten oder nachgedunkelten Gipsen und der spärlichen Beleuchtung bei Kunstlicht nicht sehr einladend. So war nach der sehr erfolgreichen Ausstellung „Herrscher und Athlet“ mit den Bronzen vom Quirinal in Rom (1992) die Idee entstanden, den dort durch temporäre Einrichtungen ermöglichten Zugang zum Museum vom Hofgarten durch Verlegung in den Boden auf Dauer zu ermöglichen, ohne den denkmalgeschützten Bau zu beschädigen



Abb. 1: Bonn, Rotunde des Akademischen Kunstmuseums. Renovierung Wände 1994, Fußboden 2002.

und gleichzeitig zusätzlichen Ausstellungsraum zu gewinnen. Das Architekturbüro Legge hatte für das Hochbauamt einen entsprechenden Plan ausgearbeitet, bis hin zu einem schönen Modell. Die Idee wurde im Hause vor allem von W. Geominy vertreten. Es schien mir sinnvoll, mich dem anzuschließen, zumal mit dem Ausgleichprogramm des Bundes für Bonn für den Wegzug des Regierungssitzes eine Verwirklichung in greifbare Nähe zu rücken schien. Leider konnte sich der Rat der Stadt Bonn nicht zu einer Aufnahme des Akademischen Kunstmuseums in die Liste der Projekte entschließen. Bei der Sitzung des Kulturausschusses in unserem Museum 1996 war die Wirkung der geschilderten Zustände so negativ, dass wir als „zu hässlich“ galten – übrigens ein Urteil, das nach der Renovierung allgemein zurückgenommen wurde. Wir erfreuten uns aber weiter des Wohlwollens des Staatlichen Bauamtes. Zusätzliche Unterstützung erhielten wir durch den 1996 neu gegründeten Förderverein Akademisches Kunstmuseum, dessen Vorsitzender, Dr. Dieter Bellinger, die Idee des Umbaus in breiteren Kreisen förderte und dem

Museum vielfache Unterstützung zukommen ließ. In den Umbauplänen war freilich der unschöne Zustand der bestehenden Museumsräume nicht berücksichtigt. Hier konnte man aber ansetzen. Das wurde eher durch einen glücklichen Zufall möglich: Für 1998 plante das Römisch-Germanische Museum Köln eine Westgriechenausstellung. Der Direktor H. G. Hellenkemper hoffte auf eine große Spende von Olivetti und war sogar bereit, einen Teil an uns weiterzuleiten, wenn wir uns mit Bonner Abgüssen und Originalen in einer Parallelausstellung beteiligten. Das hatte es zwischen Kölner und Bonner Museen noch nie gegeben. Da gleichzeitig auch das Rheinische Landesmuseum wegen Umbaus geschlossen wurde, kam ich auf die Idee, den Direktor, Herrn Zehnder, zu fragen, ob er uns nicht seine Hauswerker für einige Wochen zum Anstreichen zur Verfügung stellen könne. Er sagte zu – ein neues „Wunder“! Es kam aber etwas anders: Das Staatliche Bauamt übernahm vor Ende 1997 wohl aus Haushaltsrestmitteln die Renovierungsarbeiten im Archaiksaal. Prof. G. Knopp sorgte dafür, dass auch der Palmettenfries



Abb. 2: Bonn, Rotunde des Akademischen Kunstmuseums. Zustand ca. 1960.

als oberer Wandabschluss nach alten Aufnahmen rekonstruiert wurde. Er wurde von der Firma Hartmann mit minimalen Unregelmäßigkeiten angebracht, die harmonisch wirken. Als Farbe wurde nicht das dunkle Rotbraun von 1884 gewählt, sondern das Ocker des Flurs vor der Rotunde, das sehr viel freundlicher wirkt. Wie eng das ursprüngliche Rot den Raum hätte erscheinen lassen, sah man, als der Unterbau des Giebels für die Ägineten an der Längswand abgerissen wurde. Die alte Farbfläche sprang förmlich zur Raummitte hervor. An diese Stelle wurde der Abguss des Löwentors von Mykene versetzt. Auch die Renovierung des Saales für den Strengen Stil (Abb. 5) übernahm im folgenden Jahr 1998 wieder das Hochbauamt – zum Glück, denn Olivetti zog seine Zusage zurück. Wie schwierig die finanzielle Lage war, zeigte sich

bei diesem Saal. Unser Förderverein musste erstmals einspringen und die Deckenstrahler bezahlen. Kurz vor Abschluss der Malerarbeiten an der Decke gab es einen Wassereinbruch: Das nur mit Dachpappe gedeckte Dach war undicht geworden. Die Reparatur konnte nur mit dem Spendenkonto des Museums bezahlt werden, das dank der Ausstellung „Herrscher und Athlet“ gut gefüllt war und durch Spenden für Führungen und Feste Nachschub erhielt. Als Farbe wurde hier das klassizistische Hellgrün des ursprünglichen Eingangskorridors vor der Rotunde gewählt.

Nach der Westgriechenausstellung, die viel Beachtung fand, war eine Weiterführung der Renovierung erst einmal schwierig. Der Hauptsaal erforderte eine wesentlich größere Summe. Das Hochbauamt konnte das nicht mehr leisten,





Abb. 3: Bonn, Hauptsaal des Akademischen Kunstmuseums. Renovierung 1998.



Abb. 4: Bonn, Hauptsaal des Akademischen Kunstmuseums. Zustand ca. 1960.



Abb. 5: Bonn, Akademisches Kunstmuseum. Saal des Strengen Stils, Renovierung 1998.

wenn nicht erhebliche Haushaltsmittel zur Verfügung gestellt wurden. Die Lösung ergab wieder ein glücklicher Zufall: Im Jahre 1998 erhielt ich Besuch von einem Manager eines mittelgroßen Betriebes, der seine Firma zu einer größeren Spende veranlassen wollte. Als ich kurz darauf den Kanzler der Universität, Dr. Lutz, sprach, erklärte er sich bereit, die Hälfte der notwendigen Summe zur Verfügung zu stellen. Zwar wurde aus der ursprünglichen Spende nichts, aber mit dem Geld des Kanzlers ließ sich der Vorsitzende unseres Fördervereins für die Umwidmung einer geplanten Aktion auf den Hauptsaal gewinnen. Das Museum übernahm zehn Prozent. Damit war die Renovierung gesichert. Die Wände wurden wieder ockerfarben und mit dem Palmettenfries versehen (Abb. 3. 4). In den folgenden drei Jahren wurden nach dem gleichen Modell der Westflügel des Gebäudes und die Wände des Schinkelbaus restauriert. Das Hochbauamt übernahm zusätzliche Dinge wie die Treppe zum Schinkelbau, den Anstrich der Seitengalerien und die Reparatur der Terrazzoböden in der Abguss-Sammlung. Wegen Defekten der Beleuchtung konnte der Hauptraum der Bibliothek umfassend

renoviert werden. Die Stadt Bonn bezahlte auf Vorschlag von Herrn Schuck neue, einbruchssichere Fenster für den Schinkelbau, um so die Ausstellung der Vasen von G. Sinopoli im Rahmen des Beethovenfestes 2000 zu ermöglichen. Der Dirigent gab eine bedeutende Spende für den Fußboden des Schinkelbaus. Der Deutsche Beamtenbund stiftete auf Vorschlag eines Vorstandmitglieds des Vereins (Herr Scheur) die beiden Bronzenachgüsse nach klassischen Skulpturen vor der Hofgartenseite des Schinkelbaus. Sie wurden von der Bonner Gießerei Sander ausgeführt. Bronzeinschriften machten auf beiden Seiten auf das Haus aufmerksam, das den Untertitel ‚Antikensammlung der Universität Bonn‘ erhielt. 2002 ließ der Förderverein auch den Eingangsbereich neu pflastern und mit Leuchten versehen (Abb. 6). Jetzt störte nur noch der alte Fußbodenbelag im Schinkelbau (Abb. 2). Da der Fußboden gleichzeitig gegen Feuer gesichert werden musste und das Erdgeschoss des Schinkelbaus ausgestaltet werden sollte, ergab das eine größere Baumaßnahme, bei der auch in der Originalsammlung ein Rundgang um die Rotunde erschlossen wurde. Die Rotunde erhielt über einer feuerhem-



Abb. 6: Bonn, Eingangsbereich des Akademischen Kunstmuseums. Renovierung 2002.

menden Schicht einen Parkettboden, dessen Muster das der Decke spiegelt – wieder von G. Knopp nach klassizistischen Mustern entworfen. Die übrigen Räume erhielten einfachere Böden. Alle Türen mussten der geänderten Höhe des Fußbodens angepasst werden. Das Büro des Kustos wurde ins Erdgeschoss verlegt. Für diese Aktion trat der Verein als Bauherr auf und brachte die Hälfte der benötigten Leistungen auf – die Reserven des Museums waren erschöpft. Auf Drängen von Herrn Knopp übernahmen auch die Haushandwerker der Universität umfangreiche Arbeiten. Im Erdgeschoss des Schinkelbaus wurden das Fotoatelier und die Restaurierungswerkstatt renoviert sowie einige Arbeitszimmer geschaffen, unter anderem das neue Büro des Kustos. Außerdem wurden die zahlreichen Abgüsse von Köpfen, die sich früher in den Seitengalerien befanden, im Untergeschoss der Rotunde übersichtlich und leichter zugänglich untergebracht (Abb. 8). Die Seitengalerien mit ihrer reichen Sammlung von Reliefs sollten eigentlich diesen wichtigen Teil der Sammlung vermitteln, waren aber schnell wieder gefüllt mit Abgüssen von Statuen aus den überfüllten Hauptsälen, aber

auch mit Vitrinen, die teils beim Umbau des Bonner Landesmuseums, teils bei dem des Römisch-Germanischen Museum übernommen werden konnten. Leider wurden bei Museumsplanungen des 19. Jhs. keine Magazinräume vorgesehen.

Der Umbau des Schinkelbaus hatte noch weitere erfreuliche Folgen. Die Bronzesammlung erhielt vom Förderverein eine große, klimatisierte Vitrine (Abb. 7), die Edelmetallarbeiten eine gesicherte Wandvitrine. Münzen, Stoffe und Gläser konnten im ehemaligen Büro des Kustos erstmals präsentiert werden, zum Teil in speziellen Vitrinen aus dem Landesmuseum.

Bei der Restaurierung der Abgussammlung wurden auch die Relieffriese mit einem neuen Druckluftverfahren der Firma Hartmann, bei dem statt Sand Silikonkrümel verwendet wurde, gereinigt. Die Übertragung des Verfahrens auf Abgüsse von Statuen war nur mit sehr großen Kosten möglich. Unterstützung dafür war im Publikum kaum zu gewinnen.

Anders sah es mit Originalen aus, bei denen man versuchen konnte, wie früher wissenschaft-



Abb. 7: Bonn, Akademisches Kunstmuseum. Bronzevitrine im Schinkelbau.



Abb. 8: Bonn, Akademisches Kunstmuseum. Kellermagazin unter der Rotunde 2003.

lich interessante, aber nicht so gesuchte Gattungen wenigstens in einem Exemplar zu erwerben. Das gelang etwa mit einer kleinen, bemalten Stele aus Alexandria, einer Trinkschale und zwei Bleifigürchen aus Lakonien, einem kleinen Bergkristallgefäß sowie bei Silbergefäßen aus dem hellenistischen Osten. Bei Ankäufen sah man sich jedoch schnell dem Vorwurf der Förderung der Raubgräberei ausgesetzt, auch wenn man versuchte, offensichtlich rezent ausgegrabene Stücke zu vermeiden. Weniger problematisch waren Schenkungen aus altem Privatbesitz: Hier kamen, zum Teil aus Jahrzehnte zurückreichenden Beziehungen zum Museum, einige interessante, aber unspektakuläre Stücke wie das Relief einer attischen Marmorlekythos und einige Vasen zusammen, auch im Rahmen einer großen Schenkung, die hauptsächlich aus Nachahmungen und Fälschungen bestand. Auch sie können lehrreich sein. Natürlich wurde auch versucht, die Publikation der Bestände weiterzubringen, wie der unteritalischen Terrakotten und es wurde eine neue Ausgabe des Museumsführers publiziert. Führungsblätter wurden in Angriff genommen, aber nicht verwirklicht, ebenso ein Katalog der Marmororiginale. Hier bleibt noch ein weites Feld.

Zur Wirkung eines Museums in der Öffentlichkeit gehören natürlich auch zusätzliche Ausstellungen und spezielle Angebote für den Förderverein. Die Zahl der Ausstellungen stieg auf zwei bis drei pro Jahr, darunter auch solche moderner Kunst. Letztere brachten freilich wenig zusätzliche Besucher. Trotzdem waren diese Ausstellungen für das Image des Museums wichtig. Der Umbau des Landesmuseums in Bonn ermöglichte uns zu günstigen Bedingungen an qualitativ hochwertige Ausstel-

lungsstücke wie römischen Schmuck, Glas, Gemmen und keltische Funde zu kommen. Hier wie bei anderen Ausstellungen half der Förderverein bei Kosten für Versicherung und Werbung. Ohne den unermüdlichen Einsatz von W. Geominy, der am Abend meist bis spät im Institut blieb und auch der anderen Kollegen aus dem Institut, die ja eigentlich andere Aufgaben hatten, wären Restaurierungen und Ausstellungen mit dem minimalen Mitarbeiterstab nicht möglich gewesen. Großen Anklang fanden längere oder kürzere Reisen für den Förderverein zu Ausstellungen oder zu antiken Monumenten, die vom Direktor oder Mitarbeitern geführt wurden. Sie stärkten nicht nur das Zusammengehörigkeitsgefühl, sondern auch die Spendenbereitschaft.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Veränderungen des Museums einer Vielzahl von Freunden des Hauses innerhalb und außerhalb der Universität zu verdanken sind, besonders dem Förderverein. Nicht vergessen darf man auch die Generationen von Studierenden, die durch ihren selbstlosen Einsatz beim Umräumen für die Restaurierungen oder zur Vorbereitung von Ausstellungen und Führungen das alles erst möglich machten. Allen gilt mein herzlicher Dank.

Abbildungsnachweis: Abb. 1–8: © Akademisches Kunstmuseum.

*Anschrift: Prof. Dr. Harald Mielsch, Abteilung für Klassische Archäologie, Am Hofgarten 21, 53113 Bonn.*